



1

1 Der jahrhundertalte Bau aus groben Feldsteinen soll einst als Vorratskammer des bischöflichen Hofes in Savognin gedient haben. Die heutigen Besitzer und Bewohner des Nachbarhauses wollten das kleine Gebäude gerne als Erweiterung ihres Wohnhauses nutzen.

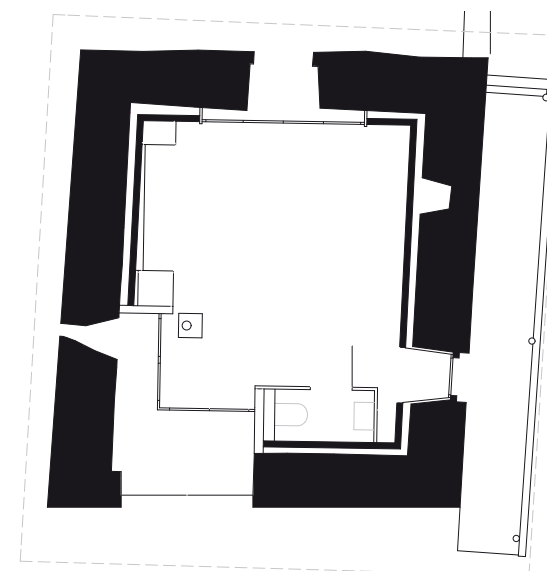
SERIE: KLEINE HÄUSER

Wo des Bischofs Vorräte lagerten

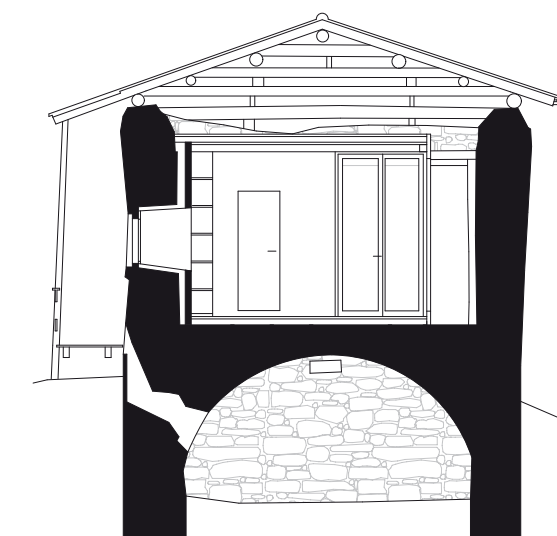
Wie kann man kleine Häuser sinnvoll nutzen und geschickt umbauen? Diese Frage stellte sich auch dem Architekten Thomas Wirz beim Umbau einer ehemaligen Vorratskammer in Savognin. Das Projekt «Tgiminada» macht den Anfang unserer neuen Serie «Kleine Häuser».

Text: Katharina Köppen, Fotos: Hannes Henz

Grundriss



Querschnitt





2

«Die Farbgebung stärkt die introvertierte Stimmung und die atmosphärische Dichte des Raumes.» Thomas Wirz, Architekt



3



4



5

2 Im Innern fassen dunkle und warme Farben den Raum. Die 20 Quadratmeter können – je nach Anlass und Bedarf – frei bespielt werden. Genug Stauraum bietet die Schrankwand mit Nische für die Gästebetten.

3 Dank der nach innen versetzten Eingangstür und den Fensterelementen entsteht ein geschützter Vorräum. Dort, zwischen altem Gemäuer und neuem Raum, kann man in den alten Dachstuhl hinaufblicken.

4 Die grossen Fenstertüren vor dem Fenster auf der Nordseite lassen nicht nur Tageslicht hinein, sondern geben auch den Blick auf die alten Aussenmauern frei.

5 Neben der Präsenz der alten Mauern im Innenraum und dem Licht hat die Farbgebung einen essenziellen Einfluss auf Raumwirkung und -stimmung. Für jeden Untergrund wählten Farbgestalterin und Architekt ein passendes traditionelles Anstrichmittel: Der Kalkputz auf den gemauerten Wänden erhält durch Mineralfarbe in mattem Eisenoxidrot Tiefe. Das Holz der Einbauten (hier das WC) wirkt durch die wasserbasierte Ölfarbe in glänzendem Caput mortuum plastischer. An der Decke lässt die wasserlösliche Beize in Nussbraun die Maserung des Holzes durchscheinen. Die Lärchen-dielen auf dem Boden sind geölt.

Am Dorfrand von Savognin im Oberhalbstein, zwischen Wohnhäusern aus verschiedenen Epochen und noch wenigen verbliebenen alten Ställen, steht ein kleiner jahrhundertalter Bau aus groben Feldsteinen. Laut den Dorfbewohnern soll er einst eine Vorratskammer des bischöflichen Hofes gewesen sein, heute dient er als Erweiterung des benachbarten Wohnhauses.

Hätte man das kleine Gebäude auch zu einer kompletten Wohnung ausbauen können? «Den Komfort eines Wohnhauses hätten wir nicht erreicht», sagt der Architekt Thomas Wirz, «zumal wir auch den Raum nicht komplett verbauen wollten.» Das alte Gebäude, dessen Feldsteinmauerwerk als eines der ältesten im Dorf gilt, sollte auch im Innern spürbar bleiben. So wurde die Tgiminada, was im rätoromanischen Idiom Surmiran Vorratskammer bedeutet, mit «Hotelzimmerfunktionen» ausgestattet: eine Schrankwand mit Nische für ein Bett sowie ein WC. Platz für ein Pult, einen Esstisch oder eine Leinwand gibt es auch. Der Raum kann nun nicht nur Gäste zum Übernachten, sondern auch eine gesellige Runde beherbergen, oder als Heimkino dienen.

Um die Tgiminada bewohnbar zu machen, musste sie ausgebaut und gedämmt werden. Trotz der rund einen Meter dicken Mauern wäre es sonst im Winter zu kalt. Zudem ist das

Holzdach durchlässig. Gehalten werden Latten und Ziegel nicht von Balken, sondern von un- bearbeiteten Baumstämmen – die naturge- mäss rund sind. «Das hätte zum einen das Abdichten und Dämmen erschwert», erklärt Thomas Wirz, «zum anderen hätte eine Dämmschicht die Erscheinung des im Ver- gleich zum Mauerwerk filigranen Holzdaches und damit des ganzen Gebäudes sehr verän- dert.» So wird der Raum in der Tgiminada von einer neuen, ebenfalls hölzernen Decke nach oben abgeschlossen, und durch das alte Sattel- dach pfeift der Wind und rieselt der Schnee.

Stein zu Stein • Ursprünglich hätte der gesam- te Ausbau in Holz erfolgen sollen, doch der Bauphysiker winkte ab: Auf der Innenseite der dicken Mauern hätte sich Feuchtigkeit gebil- det. «Also blieben wir mineralisch», sagt Thomas Wirz, der daraufhin eine zweite, mit zehn Zentimetern sehr viel schlankere Mauer- werksschale aus Backstein vor die alten Feld- steine stellte. Der Zwischenraum ist mit Gran- ulat gefüllt, das dämmt und zugleich die unebenen Aussenmauern ausgleicht. An die- sen waren keine Reparaturen oder Verstärkun- gen nötig. Anders beim Boden: Das Steinge- wölbe war mit Schutt aufgefüllt, der entfernt und durch Beton ersetzt wurde. Als neuer Bo- denbelag fungieren Lärchenholzdielen. Der Gewölbekeller bleibt unverändert. ›



6

6 In der alten Fensteröffnung auf der Ostseite ist ein neues Holzfenster zu erkennen. Davon abgesehen hat sich die Tgiminada äusserlich kaum verändert.

«Wenn man aus dem Hellen in die Tgiminada tritt, ist man erst einmal blind.» Thomas Wirz, Architekt

› Der neue Raum füllt den alten Steinbau nicht gänzlich aus: Im Eingangsbereich sind die über Eck angeordneten, raumhohen Fensterelemente mit Lärchenholzrahmen rund einen Meter nach innen versetzt. Im so entstandenen Vorraum schweift der Blick entlang der Aussenmauern in den alten Dachstuhl. An den Wänden zu beiden Seiten des Eingangs sind die hölzernen Einbauten für den Stauraum mit Bettische und das WC platziert. Ihre gerade, rechtwinklige Ausführung akzentuiert den schrägen Verlauf der Aussenwände, dem die neue Backsteinmauer folgt. Der zwischen Eingang und Schlafbereich positionierte Stückholzofen zioniert den 20 Quadratmeter-Raum, ohne ihn zu verkleinern.

Farbe und Dichte • Tageslicht gelangt ausschliesslich durch die bestehenden Fassadenöffnungen in den Raum: den Eingang sowie zwei kleine Fenster mit tiefen Laibungen. Also gedachte man, mit hellen Oberflächen möglichst viel Licht einzufangen. Doch wie beim Material war die erste Idee nicht die Lösung: Wände und

Holzeinbauten sind nun in zwei verschiedenen, dunklen, warmen Rottönen gestrichen, die Holzdecke ist dunkelbraun gebeizt. «Die Farbgebung stärkt die introvertierte Stimmung und die atmosphärische Dichte des Raumes», erläutert der Architekt. Das Konzept entstand in enger Zusammenarbeit mit der Farbgestalterin Cécile Burri, mit der Wirz Architekten oft zusammenarbeiten und die von Beginn an involviert war. Die traditionellen Anstrichmittel wurden teils von den Malern selber angemischt.

«Wenn man aus dem Hellen in die Tgiminada tritt, ist man erst einmal blind», beschreibt Thomas Wirz. Während sich die Augen an die dunkle Umgebung gewöhnen, entfaltet sich die Raumwirkung, ein Gefühl von Ruhe und Geborgenheit stellt sich ein. Durch den punktuellen Einfall von Tageslicht entstehen starke Kontraste, die mit der Dämmerung immer mehr verwischen. Dann bilden die Lichtkegel der Pendelleuchten helle Inseln im einstigen Vorratsraum, der einen mit der Dunkelheit immer dichter zu umgeben scheint. ◀



Porträtfoto: Mirjam Wirz

Thomas Wirz hat an der ETH Zürich Architektur studiert und führt seit 2003 sein eigenes Büro in Zürich. Viele seiner Projekte sind Umbauten. Zu Beginn steht stets eine gründliche Recherche über das Gebäude und den Ort. Das Ziel der sorgfältigen Planung ist, dass der Umbau so selbstverständlich wie möglich wirkt. Der Umbau Tgiminada war zwar ein kleines, aber schwieriges Projekt, da das Gebäude erst mit einigem Aufwand bewohnbar gemacht werden konnte. Es ist eines der Lieblingsprojekte von Thomas Wirz.

Kontaktadressen

Konzept, Architektur, Bauleitung

Wirz Architekten ETH SIA
Langstrasse 14
8004 Zürich
T 043 268 96 36
www.wirzarchitekten.ch

Farbgestaltung

Cécile Burri Farbgestaltung
Albisriederstrasse 184c
8047 Zürich
T 079 353 78 67
www.cecileburri.ch

Holzbau

Simon Kunfermann
Sur Begl
7424 Präz
T 078 602 61 20

Malerarbeiten

Rizzi & Söhne
Via Jaerts 254
7457 Bivio
T 091 684 52 55

Hafnerarbeiten

Sigrist Ofenbau
Industriestrasse 42
8152 Glattbrugg
T 044 371 33 96
www.sigrist-ofenbau.ch

Wenns zuhause doch noch nicht am schönsten ist.



Lassen Sie sich inspirieren. Mit dem Mini-Abo erhalten Sie 4 Ausgaben zum Preis von 20.– Franken direkt nach Hause. Einfach kurz 071 844 91 56 anrufen oder schnell online bestellen unter www.das-ideale-heim.ch

Ideale seit 1928



loosli-kuechen.ch

LOOSLI
Achtung Fertig Loosli

Küchen für jeden Geschmack

Wyssachen | Langenthal | Volketswil, **bauarena**